

Kultur

Kreis im Förderverein

Gemeindepflegehaus Härten, Kusterdingen

Liederabend - "Sweeter than roses..."



Ulrike Kristina Härter, Sopran

Angelika Rau-Culo, Klavier

Ein blühendes Programm mit Liedern
Purcell, Schubert, Schumann u.a.

Sonntag, 24. Juni 2007, 19.00 Uhr
Gemeindepflegehaus Härten, Kusterdingen

***** Programm *****

Henry Purcell
(1659-1695)

I attempt from Love's sickness

If music be the food of love

Sweeter than roses

Franz Schubert
(1797-1828)

Heideröslein (Johann Wolfgang Goethe) op.3,3

Die Rose (Friedrich von Schlegel) op.73

Das Lied im Grünen
(Johann Anton Friedrich Reil) op.115,1

Ganymed (Johann Wolfgang Goethe) op.19,3

Robert Schumann
(1810-1856)

Der Jasminstrauch (Friedrich Rückert) op.27,4

Röselein, Röselein (Wilfried von der Neun) op.89,6

Meine Rose (Nikolaus Lenau) op.90,2

Die Lotusblume (Heinrich Heine) op.25,7

Volksliedchen (Friedrich Rückert) op.51,2

Er ist's (Eduard Mörike) op.79,23

***** Pause *****

Johannes Brahms
(1833-1897)

Wie Melodien zieht es mir leise durch den Sinn
(Klaus Groth) op.105,1

An eine Aeolsharfe (Eduard Mörike) op.19,5

Das Mädchen
(aus dem Serbischen von Siegfried Kapper) op.95,5

Meine Liebe ist grün (Felix Schumann) op.63,5

Alexander von Zemlinsky
(1871-1942)

Liebe und Frühling (Hoffmann von Fallersleben)

Frühlingslied (Heinrich Heine)

Süße, süße Sommernacht (Aissa Lynx)

In der Sonnengasse zu Sankt Goar
(aus den Brettler-Liedern/Arno Holz)

Ulrike Kristina Härter, geboren in Tübingen, studierte nach dem Abitur am Reutlinger Friedrich-List-Gymnasium Konzert-, Lied- und Operngesang bei Frau Prof. Edith Wiens (Düsseldorf und Augsburg) und beendete ihr Studium als Beste ihres Jahrgangs.

Während ihrer Studienzeit wirkte sie mehrfach an Koproduktionen der Hochschulen, z. B. mit der Deutschen Oper am Rhein mit. 2001 übernahm sie beim Deutschen Mozartfest die Titelrolle in Mozarts „Zaide“. 2002 wurde ihr der „Förderpreis für die junge Generation“ aufgrund „herausragender Bühnenleistungen“ verliehen.

Neben ihrem Studium nahm sie regelmäßig an Meisterkursen wie z. B. bei Prof. Richard Miller, Prof. Rudolf Piernay, Prof. James Taylor, Prof. KS. Brigitte Fassbaender, Prof. Klesie Kelly und Sybilla Rubens teil. Sie wirkte in mehreren Konzerten im Rahmen nationaler und internationaler Festivals (Europäisches Musikfest Stuttgart, Festival d'Art Sacrée, Frankreich, Deutsches Mozartfestival u.v.m.) mit.

Im Liedbereich arbeitet sie mit Liedkunst Kunstlied Stuttgart und Prof. Rudolf Jansen zusammen.

2006 wurde ihr erstes Kindermusical „Gestatten Froschkönig“ veröffentlicht.

Angelika Rau-Čulo wurde 1976 in Göppingen geboren und erhielt dort ihren ersten Klavier- und Orgelunterricht. Nach der C-Ausbildung schloss sich 1997 ein Kirchenmusikstudium in Esslingen, Freiburg und Tübingen (Orgel bei K. Rothaupt, C. Schnorr, H. Trefz und T. Schäfer-Winter) und ein Aufbaustudium an, das sie im September 2004 mit Erfolg abschloss. Schon während des Studiums entwickelte sich eine rege Konzerttätigkeit als Organistin (insbesondere mit dem duo aMAbile, das sie zusammen mit ihrem Mann gegründet hat), Pianistin und Korrepetitorin im In- und Ausland (u.a. an der Hochschule für Kirchenmusik Tübingen unter der Leitung von Prof. J. Irmscher und in den Ensembles der Universität Tübingen unter der Leitung von UMD T. Hiller). Seit vielen Jahren arbeitet sie eng mit der Sopranistin Ulrike Kristina Härter bei Liederabenden und oratorischen Aufführungen im Bereich der Kirchenmusik zusammen.

Von Oktober 2004 bis September 2005 war sie im Rahmen des kirchenmusikalischen Praktikums Assistentin von Landeskirchenmusikdirektor Prof. S. Bauer im Evangelischen Oberkirchenrat Stuttgart und Kirchenmusikdirektor K. Johannsen an der Stiftskirche Stuttgart. Von Oktober 2005 bis März 2007 war sie als Bezirkskantorin an der Stadtkirche in Ludwigsburg und als Kantorin an der Bartholomäuskirche Markgröningen tätig.

In der Spielzeit 2005/2006 hat sie am Stuttgarter Schauspielhaus die musikalische Einstudierung und Leitung der Produktion „Kirchenlieder. Ein Chorprojekt“ (Regie: U. Rasche) übernommen.

Seit 1. April 2007 ist sie als Bezirkskantorin an der Stadtkirche Nürtingen und im dortigen Kirchenbezirk tätig.

*** Liedtexte ***

Henry Purcell (1659-1695)

I attempt from Love's sickness

Vergebens versuche ich der Liebeskrankheit zu entfliehen,
bin ich mir doch selbst Fieber und Schmerz.
Kein Erglügen mehr, zärtliches Herz, mit Stolz!
Du wirst keine Energie aufbringen können, Dich darüber zu empören!
Vergebens versuche ich...
Denn die Liebe hat mehr Kraft – und weniger Gnade – als das Schicksal.
Sie zwingt uns ins Verderben – zu denen, die nur Hass kennen.
Vergebens veruche ich...

If music be the food of love

Wenn Musik die Nahrung der Liebe wäre, sing, singe weiter, bis ich mit Freude erfüllt bin,
damit du meine lauschende Seele bewegst zu unersättlichem Vergnügen.
Deine Augen, deine Miene, deine Zunge erklären, dass du überall Musik bist.
Vergnügen dringt in Aug und Ohr. Sei grimmig, grimmig im Taumel, es verletzt.
Doch all meine Sinne ergötzen sich, da nur Klang ist.
Ich versinke in deiner Anmut bis du mich in deine Arme rettetest.

Sweeter than roses

Süßer als Rosen oder die kühle Abendbrise
an einer blumigen Küste, war der Liebe Kuss.
Erst fror ich vor Zittern,
dann brannte ich wie Feuer.
Welch einen Zauber hat die siegreiche Liebe!
Denn alles, was ich seit diesem Kuss berühre oder sehe,
ist Liebe für mich, das merke ich stündlich

Franz Schubert (1797- 1828):

Heideröslein

Sah ein Knab ein Röslein stehn,
Röslein auf der Heiden,
war so jung und morgenschön,
lief er schnell es nah zu sehn,
sah's mit vielen Freuden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

Knabe sprach: „Ich breche dich,
Röslein auf der Heiden!“
Röslein sprach: „Ich steche dich,
dass du ewig denkst an mich,
und ich will's nicht leiden.“

Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

Und der wilde Knabe brach
‘s Röslein auf der Heiden;
Röslein wehrte sich und stach,
half ihm doch kein Weh und Ach,
mußt es eben leiden.
Röslein, Röslein, Röslein rot,
Röslein auf der Heiden.

Die Rose

Es lockte schöne Wärme,
mich an das Licht zu wagen,
da brannten wilde Glut;
das muß ich ewig klagen.
Ich konnte lange blühen
in milden heitern Tagen;
nun muß ich frühe welken,
dem Leben schon entsagen.

Es kam die Morgenröte,
da ließ ich alles Zagen
und öffnete die Knospe,
wo alle Reize lagen.
Ich konnte freundlich duften
und mein Krone tragen,
da ward zu heiß die Sonne,
die muß ich drum verklagen.

Was soll der milde Abend?
Muß ich nun traurig fragen.
Er kann mich nicht mehr retten,
die Schmerzen nicht verjagen.
Die Röte ist verblichen,
bald wird mich Kälte nagen.
Mein kurzes junges Leben
wollt' ich noch sterbend sagen.

Das Lied im Grünen

Ins Grüne, ins Grüne,
da lockt uns der Frühling, der liebliche Knabe,
und führt uns am blumentumwundenen Stabe
hinaus, wo die Lerchen und Amseln so wach,
in Wälder, auf Felder, auf Hügel zum Bach,
ins Grüne, ins Grüne.

Im Grünen, im Grünen,
da lebt es sich wonnig, da wandeln wir gerne
und heften die Augen dahin schon von ferne,

und wie wir so wandeln mit heiterer Brust,
umwaltet uns immer die kindliche Lust,
im Grünen, im Grünen.

Im Grünen, im Grünen,
da ruht man so wohl, empfindet so Schönes,
und denket behaglich an dieses und jenes,
und zaubert von hinnen, ach, was uns bedrückt,
und alles herbei, was den Busen entzückt,
im Grünen, im Grünen.

Im Grünen, im Grünen,
da werden die Sterne so klar wie die Weisen
der Vorwelt zur Leitung des Lebens uns preisen,
da streichen die Wölkchen so zart uns dahin,
da heitern die Herzen, da klärt sich der Sinn
im Grünen, im Grünen.

Im Grünen, im Grünen,
da wurde manch Plänchen auf Flügeln getragen,
die Zukunft der grämlichen Ansicht ent schlagen,
da stärkt sich das Auge, da labt sich der Blick,
sanft wiegen die Wünsche sich hin und zurück
im Grünen, im Grünen.

Ins Grüne, ins Grüne,
laßt heiter uns folgen dem freundlichen Knaben.
Grünt einst uns das Leben nicht förder, so haben
wir klüglich die grünende Zeit nicht versäumt,
und wann es geglolten, doch glücklich geträumt,
im Grünen, im Grünen.

Ganymed

Wie im Morgenglanze
du rings mich anglühst,
Frühling, Geliebter!
Mit tausendfacher Liebeswonne
sich an mein Herze drängt
deiner ewigen Wärme
heilig Gefühl,
unendliche Schöne!

Daß ich dich fassen möcht'
in diesen Arm!

Ach, an deinem Busen
lieg' ich und schmachte,
und deine Blumen, dein Gras
drängen sich an mein Herz.
Du kühlst den brennenden
Durst meines Busens,

lieblicher Morgenwind!
Ruft drein die Nachtigall
liebend nach mir aus dem Nebeltal.

Ich komm', ich komme!
ach, wohin? Wohin?

Hinauf strebt's! Hinauf!
Es schweben die Wolken
abwärts, die Wolken
neigen sich der sehnenen Liebe.
Mir! Mir!
In eurem Schosse
aufwärts!
Umfangend umfängen!
Aufwärts an deinen Busen,
alliebender Vater!

Robert Schumann (1810-1856):

Der Jasminenstrauch

Grün ist der Jasminenstrauch
abends eingeschlafen.
Als ihn, mit des Morgens Hauch,
Sonnenlichter traf, er,
ist er schneeweiss aufgewacht,
"wie geschah mir in der Nacht?"
Seht, so geht es Bäumen,
die im Frühling träumen!

Röselein, Röselein

Röselein, Röselein,
müssen denn Dornen sein?
Schließ am schatt'gen Bächelein
einst zu süßem Träumen ein,
sah in goldner Sonne-Schein
dornelos ein Röselein,
pflückt' es auch und küsst' es fein,
"dornloses Röselein!"

Ich erwacht' und schaute drein:
"Hatt' ich's doch! wo mag es sein?"
Rings im weiten Sonnenschein
standen nur Dornröselein!
Und das Bächlein lachte mein:
"Lass du nur dein Träumen sein!
Merk' dir's fein, merk' dir's fein,
Dornröslein müssen sein!"

Meine Rose

Dem holden Lenzgeschmeide,
der Rose, meiner Freude,
die schon gebeugt und blasser
vom heißen Strahl der Sonnen,
reich' ich den Becher Wasser
aus dunklem, tiefem Bronnen.

Du Rose meines Herzens!
Vom stillen Strahl des Schmerzens
bist du gebeugt und blasser;
ich möchte dir zu Füßen,
wie dieser Blume Wasser,
still meine Seele gießen!
Könnst' ich dann auch nicht sehen
dich freudig auferstehen.

Die Lotusblume

Die Lotusblume ängstigt
sich vor der Sonne Pracht
und mit gesenktem Haupte
erwartet sie träumend die Nacht.

Der Mond, der ist ihr Buhle
er weckt sie mit seinem Licht,
und ihm entschleiert sie freundlich
ihr frommes Blumengesicht.

Sie blüht und glüht und leuchtet
und starret stumm in die Höh';
sie duftet und weinet und zittert
vor Liebe und Liebesweh.

Volksliedchen

Wenn ich früh in den Garten geh'
in meinem grünen Hut,
ist mein erster Gedanke,
was nun mein Liebster tut?
Am Himmel steht kein Stern,
den ich dem Freund nicht gönnte.
Mein Herz gäb' ich ihm gern,
wenn ich's heraus tun könnte.

Er ist's

Frühling läßt sein blaues Band
wieder flattern durch die Lüfte;
süße, wohlbekannte Düfte
streifen ahnungsvoll das Land.
Veilchen träumen schon,

wollen balde kommen.
Horch, ein Harfenton!
Frühling, ja du bist's!
Dich hab ich vernommen!

Johannes Brahms (1833-1897):

Wie Melodien zieht es mir leise durch den Sinn

Wie Melodien zieht es
mir leise durch den Sinn,
wie Frühlingsblumen blüht es,
und schwebt wie Duft dahin.

Doch kommt das Wort und faßt es
und führt es vor das Aug',
wie Nebelgrau erblaßt es
und schwindet wie ein Hauch.

Und dennoch ruht im Reime
verborgen wohl ein Duft,
den mild aus stillem Keime
ein feuchtes Auge ruft.

An eine Aeolsharfe

Angelehnt an die Efeuwand
dieser alten Terrasse,
du, einer luftgebor'nen Muse
geheimnisvolles Saitenspiel,
fang' an,
fange wieder an
deine melodische Klage!
Ihr kommet, Winde, fern herüber,
ach! von des Knaben,
der mir so lieb war,
frischgrünendem Hügel.
Und Frühlingsblüten unterwegs streifend,
übersättigt mit Wohlgerüchen,
wie süß, wie süß bedrängt ihr dies Herz!
Und säuselt her in die Saiten,
angezogen von wohl lautender Wehmut,
wachsend im Zug meiner Sehnsucht,
und hinsterbend wieder.
Aber auf einmal,
wieder Wind heftiger herstößt,
ein holder Schrei der Harfe
wiederholt mir zu süßem Erschrecken
meiner Seele plötzliche Regung,
und hier, die volle Rose streut geschüttelt

all' ihre Blätter vor meine Füße!

Das Mädchen

Stand das Mädchen, stand am Bergesabhang,
widerschien der Berg von ihrem Antlitz,
und das Mädchen sprach zu ihrem Antlitz:
„Wahrlich, Antlitz, o du meine Sorge,
wenn ich wüßte, du mein weißes Antlitz,
daß dereinst ein Alter dich wird küssen,
ging hinaus ich zu den grünen Bergen,
pflückte allen Wermut in den Bergen,
preßte bitt'res Wasser aus dem Wermut,
wüsche dich, o Antlitz, mit dem Wasser,
daß du bitter, wenn dich küßt der Alte!
Wüßt' ich aber, du mein weißes Antlitz,
daß dereinst ein Junger dich wird küssen,
ging hinaus ich in den grünen Garten,
pflückte alle Rosen in dem Garten,
preßte duftend Wasser aus den Rosen,
wüsche dich, o Antlitz, mit dem Wasser,
daß du duftest, wenn dich küßt der Junge!``

Meine Liebe ist grün

Meine Liebe ist grün wie der Fliederbusch,
und meine Lieb ist schön wie die Sonne;
die glänzt wohl herab auf den Fliederbusch
und füllt ihn mit Duft und mit Wonne.
Meine Seele hat Schwingen der Nachtigall,
und wiegt sich in blühendem Flieder,
und jauchzet und singet vom Duft berauscht
viel liebestrunkene Lieder.

Alexander von Zemlinsky (1871-1942):

Liebe und Frühling

Ich muß hinaus, ich muß zu dir,
ich muß es selbst dir sagen:
Du bist mein Frühling, du nur mir
in diesen lichten Tagen.

Ich will die Rosen nicht mehr sehn
nicht mehr die grünen Matten;
ich will nicht mehr zu Walde gehn,
nach Duft und Klang und Schatten.

Ich will nicht mehr der Lüfte Zug,
nicht mehr der Wellen Rauschen,
ich will nicht mehr der Vögel Flug
und ihrem Liede lauschen.

Ich will hinaus, ich will zu dir,
ich will es selbst dir sagen:
Du bist mein Frühling, du nur mir
in diesen lichten Tagen.

Frühlingslied

Leise zieht durch mein Gemüt
liebliches Geläute,
klinge, kleines Frühlingslied,
kling hinaus ins Weite.

Kling hinaus bis an das Haus,
wo die Blumen sprießen,
wenn du eine Rose schaust,
sag, ich laß sie grüßen.

Süße, süße Sommernacht

Süße, süße Sommernacht,
liegt die Welt im Traume,
warme Winde singen sacht
über dem Lindenbaume.

Breit ergoss'ner Mondenschein
zeichnet helle Säume
um ein off'nes, kleines Fensterlein:
Träume mein Liebling, träume.

In der Sonnengasse zu Sankt Goar

In der Sonnengasse zu Sankt Goar,
da kämmt sich die Resi ihr schwarzes Haar,
sie lacht in den Spiegel verstohlenen Blicks,
silbern über ihrem Bette hängt ein Kruzifix.

Ihr Pantöffelchen klappert, ihr Schnürleib kracht:
Heute Nacht! Heute Nacht! Heute Nacht!

In der Sonnengasse zu Sankt Goar,
da wohnt ihr schrägüber ein junger Scholar,
der pfpopt sich in den Schädel lauter dummer Zeug,
schwarz auf seinem Pulte liegt der Pentateuch;

Da streift ihn die Sonne und sein Leder kracht:
Heute Nacht! Heute Nacht! Heute Nacht!